



Erscheint monatlich zweimal.

zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs.

## Märketausstellungen.

Berlin. Es verlautet, daß von den Deutschen zu beschämen, die am 1. April 1889 eine Ausstellungsschau im Deutschen Reich aufzugeben werden sollen. Man nimmt an dem Tische ein wenig Aufsicht.

Reichs-Antreter kündigt, von der Rücksicht, daß die deutsche Flotte und damit auch der Hafen unterstand auf dem Meer vergrößert werden soll, in mancher ungernem Ernst.

Stolz in Hinterpommern. Um die Erhöhung der Korn- und

Drosselfeuer zu rechtfertigen, werden über kommende Woche einzige Verhandlungen eingegangene.

Pariser. Der 19. März. Reichs-Gesetzblätter ist hier angekommen. Derselbe nahm gleich eine Abänderung vor, die aber relativ aussieht, da sie einem Mann betraf, der ganz nackt ging.

Wohl ein Schlag gegen allen Plan, platt stellen eines Staatskreises. Man hat ein Gold-Schild an seinem Hut gesetzt. Daran soll der bürgerliche napoleonische Adler tragen, wenn er auf Eisen-Vilen's Schulter sitzt.

Die Ritter.

**N**as war doch schön in der alten Zeit,  
In jener ungleich bessern,  
Es schien in ihrer Herrlichkeit  
Die Ritter hoch auf den Schlössern;  
Stolz stieß in's Horn auf Thurm und Wall  
Gewappnet blank die Beſafzung  
In ihrer Waffen Schmuck und Schall;  
Die Bauern brachten die Ahnung.

Die Hörigen lieferten Wein und Korn  
Mit knechtisch gesenkten Köpfen,  
Es schien sich des Überflusses Horn  
Schier nimmermehr zu erschöpfen;  
Es ließ sich einst gar behaglich ruh'n  
In solch einer Ritter-Klaue,  
Das Kind, das Schwein, die Gans, das Huhn  
Brach' her der Bauer zum Schnause.

Am Söller sah manch schönes Kind  
In Prachtgewandung man stehen,  
Sie ließ zum Gruß im Abendwind  
Ein seiden Tüchlein wehen;  
Dem Kaufmann, gesangen im Burgverließ,  
Dem hatte man's abgenommen,  
Den man ein Lösegeld zahlen ließ,  
Eh' er davon möchte kommen.

Ein weißer Mann, der sprach: Ich hab's!  
Das Mittel für eure Qualen!  
Es kann das Volk das Brot und den Schnaps  
Noch immer thurer bejählen.  
Dann sind die Junker mit ihrem Korn  
Behaglicher wieder gebettet,  
Dann frönt ihnen wieder ein goldener Korn,  
Dann sind die Edlen gerettet!

Hinab ist gesunken die alte Zeit  
Mit ihrem gleißenden Schimmer,  
Von stolzen Hörigen erblickt Du heut  
Nur moosüberponnene Trümmer;  
Wo man des Burgfräuleins schlanke Gestalt  
Auf ragender Binne gesehen,  
Erkönnt herab durch den öden Wald  
Der helle Schrei der Krähen.

Verrostet der Harnisch, zerbrochen das Schwert,  
Verblüthen der Alnen Bilder,  
Der Bauer vergaß, was ihm einst gelehrt,  
Zu grüßen die Wappenschilder.  
Ja, ja, das ist ein arger Verdruss,  
Der Seiten Notth ist gar bitter,  
Manch Junker mit stattlichem Stammbaum muß  
Sich bauen jetzt arme Ritter.

Erschöpft ist des Überflusses Horn,  
Kein Höriger mehr zu schauen,  
Kein Bauer bringt dem Junker sein Korn,  
Er muß es sich selber bauen.  
Da hören wir von der großen Notth  
Ein lautes Geschrei und Geslunkere;  
Da billig sind heute das Korn und das Brot  
Dem landwirthschaftlichen Junker.

# P h a n t a s i e.

Von  
Rudolf Savant.

Ein stiller Herbsttag giebt Verklärungsschimmer  
Auf bunten Wald und blumenreiche Au.  
Kein Wölkchen steuert, ein verlorner Schwimmer,  
Durch tiefe, dunkle, wunderbare Blau,  
Und was da plötzlich, wie ein Wölchen, oben  
Im Schachzentriss der Kugelform sich zeigt,  
Ist nur ein feindner Ball, von Gas gehoben,  
Der rasch und stetig in die Lüfte steigt.

Tief unter ihm in wezenlosem Scheine  
Die hämmerte, leidenschaftliche Zeit,  
Tief unter ihm das siegende Gemeine,  
Tief unter ihm der Meinung wirrer Streit!  
Entzückt das Rauche und dem Dunst der Gassen,  
Streift unberkt, wie durch ein offnes Thor,  
Befolgt vom Jubelkreis dunkler Massen,  
Bei ewiger Klarheit siegent er empor.

Und dem Gedanken folg' ich traumverloren  
Und Stolz und Freude schwöllen mir die Brust;  
Ein Glied zu sein der Menschheit, die erforen  
In solcher Großthat, scheint mir Göttlerlust.  
Wo steht er sich an eine leise Schranke,  
Die zum Geständnis ihn der Ohnmacht zwingt,  
Der ew'ge Funke in uns, der Gedanke,  
Der in die Höhen, in die Tiefen dringt?

Und gleich der Ball, dem die gewalt'ge Schwinge  
Des Herrn der Luft, des läufigen Mars, geschenkt,  
Dem Führer nicht, den mit Bedacht die Dinge  
Und die Geschichte von Millionen lenkt,  
Der gebewohnt und nur nach oben schauend,  
Der Dumphüpft Fesseln abzuschütteln strebt  
Und, seinem Steen und seiner Kraft vertrauend,  
In führer Klarheit der Betrachtung schwebt?

Nicht lange aber hab' ich so gefommen,  
Dann goh ich Wälder in des Stolzen Wein.  
Am Boden hat im Stoppelfeld gesponnen  
Ihr Neß ein Spinnchen schwarz und winzigklein.  
Zum Stumpf verfugt durch Senkenlauf die Holme  
Um die das tierliche Geprünft sich schmiegt,  
Doch für die Spinne ragend wie die Palme,  
Die über uns ihr Haupt im Winde wiegt.

Und von den Hatmen löst in läunem Wagen  
Sie das Gewebe seucht vom Morgenheub;  
So treibt dahin, zum Wind emporgetragen,  
Und silbern schimmernnd schwiebt es durch das Blau.  
Bereicht ihm wohl auf eines Berges Gipfel  
Die feinen Jäden zärtiges Gestein?  
Bewirkt es sich in einer Tanne Wipfel,  
Weht es der Wind in einem Teich hinzu?

Auf solchen Fahrzeug, das ein Spiel der Winde,  
Dem eine lache Weltmeer ohne Grund,  
Für das zum Sturme wird die Hauch, der linde,  
Der frischlich kommt aus eines Kindes Mund,  
Auf solchem Fahrzeug steuert, still liegend,  
Das arme Spinnchen hilflos, schwach und klein,  
Die meilenweiten Lande überfliegend,  
Gelassnen Muttes in die Welt hinein!

Es thut uns gut, dergleichen zu bedenken,  
Wenn uns der Stolz wie süßer Most berauscht,  
Und in die Welt des Kleinens zu verfechten,  
Wenn unsre Segel räucher Däufel beschlägt,  
Und nicht dem Ball, von dem in eittem Sinne  
Die ganze Stadt drei volle Stunden sprach,  
Ich sah der kleinen, unscheinbaren Spinne  
Auf ihrer Fahrt ins Ungewisse nah.

## Der Sensor.

Eine so ziemlich wahre Geschichte, erzählt von Hans Flux.

Es war im „Jollen Jahr“ 1848 und in unferem kleinen Deutschland ging Alles drunter und drüber. Die Regierung zu B... welche für das Wohl ihrer Untertanen väterlich besorgt war, hatte alle Hände voll zu thun, um mit den Untrümen der Wahrheit fertig zu werden. Ging es in der Hauptstadt schon laut genug her, so war es in den Provinzen womöglich noch ärger. Romantisch aus K... wurden heimtückende Dinge berichtet. Dort, hißt es, habe ein Mann Namens Schatz eine Zeitung gegründet, welche den Titel führe „Die Lärmanone“. Dieses Blatt mache seinem Namen alle Ehre, denn es führe eine geradezu unehrliche Sprache und halte die ganze Bevölkerung fortwährend in Atem. Mit den Gerichten sei in dieser Zeit nichts anzufangen und wenn nicht bald ein gebildeter Sensor gelöscht würde, so dass dies Blatt zu überwachen und seine Ausfälle zu verhindern, so sei das Schlimmste zu befürchten.

Die Herren Minister berieten sehr ernsthaft für diesen Fall und man wünschte dazu einen verarmten Junfer, Herrn von Winselfheim, dessen loyalen Gesinnung bekannt war. So entstünde mit Freuden, Alles gegen die wüthische Zeitung zu thun und alle gesäßlichen Gedanken zu streichen oder aus der ihm vorausliegenden Korrektur mogauscheiden. Er taufte sich zu diesem Besuch eine große Schere und reiste nach K... ob.

Herr von Winselfheim hatte vier schon längst unverehrengte Töchter; Bernhard besloß er wie gesagt keines, und oft war Schmalzfang doch bei ihm gewesen. So entstünde ihm die Situation, die er antrat, mit folgen Hoffnungen. Er hoffte sich bei der Regierung angenommen zu machen, emporzukommen und so doch vielleicht noch zu einer angemessenen Versorgung seiner Tochter zu gelangen.

Dazu sollte die „Lärmanone“ herhalten und in der That mußte das Blatt recht bald den Rothstift und die Schere des Herrn Sensors verpfeifen.

Die „Lärmanone“ erschien täglich Morgens und wurde die Nacht hindurch gedruckt. Das machte die Arbeit des Herrn von Winselfheim etwas schwierig, denn er erhielt oft erst spät Nachts das Korrektur zugetragen. Aber er ließ sich dadurch nicht stören, sondern wußte stott und frisch seines Amtes. Er erwies sich bald als ein unbarmherziger Todtshäger von Ideen, die ihm nicht gefielten. Was er nur irgendwie anstreßte fand, verschaffte dem Rothstift oder der Schere und der vorher so

leide Redakteur Schart mor oft in heller Verwirrung. Sein Blatt, das vorher so prächtig gewesen war und einen massenhaften Abfluß erzielt hatte, litt bald an Abnommenstschwäche, denn es war natürlich öde und langweilig geworden. Herr von Winselfheim hegte die alte Hoffnung, das Blatt bald völlig ruinirt zu haben, und erwartete dann eine angemessene Belohnung seitens der Regierung.

Seine Verdienste um die konserватive Sache blieben auch anderwärts nicht unbemerkt; die sogenannte kleine Gesellschaft von K... die er mit dem Sensor geringschätzig über die Achsel angehängte hatte, zog ihn bald in ihre abgeschlossenen Kreis. Rämentlich Herr von Daßhüsingen, ein Romantiker Major, der ein ziemlich großes Vermögen besaß, kam dem Sensor von Winselfheim sehr freundhaft entgegen und wußte seine Verdienste um die Bekämpfung der Hybris des Aufstrebens und der Ambition nicht genug zu thunmen. Auch die Familie des Herrn von Winselfheim wurde in die Zirkel der „seiner“ Gesellschaft von K... zugezogen. Frau von Winselfheim führte ihre Töchter wieder auf Ball und in Konzerte. In Folge deßn wurde die Kasse des Herrn Sensors bald mit sehr ansehnlichen Ausgaben für Schminke, Bilder, Kostüme und Glacéhandtüchern belastet; er bezahlte leidenschaftl. aber mit der Hoffnung, daß diese Kapitalanlage auch renten werde.

Denn der Major a. D. von Daßhüsingen führte ziemlich ernste Absichten auf Melanie von Winselfheim, die zweitjüngste Tochter des Sensors, zu haben. Melanie war über die erste Jugendblüthe längst hinaus, aber sie konnte ihrer Erziehung immer noch den Reiz des Blüten verleihen. Ihre lolligen Baben glänzten im unabholbarer Weise; die Schminke verbarg die Zollchen in ihrem Gesicht, die verträumlich ihr sanfonisches Alter andeuteten. Sie hatte lebhaft schwarze Augen; die geschwundne Fülle des schwarzen Haars wurde durch eine paar falsche Loden ergänzt, die mit dem zu zartem Roth und Weiß belegten Gesichte nicht überstanden. Bekannt wußte sich das arme Ding um die Taille zum Serpentin; welche Hüftmittel sie zur Abrundung ihrer sonst nicht gerade eleganten Figur an anderen Stellen ansetzten, wollen wir aus angeborener Vortheil verschweigen.

Herr von Daßhüsingen, der immer nur für das Praktische schwärzte, wußte also die Reize zu widerlegen; er war auch ein wenig lachhaft. Da Melanie dazu von einem Adel war und angenehm zu plaudern wußte, so ging er mit dem Gedanten um, sie zu heirathen. Er fand keine ihm angenehme Partie. Geld hatte er genug und er wollte für sein Alter eine angenehme Lebensgefährtin haben.

## Julius Kräcker.

Er kämpfte ehrlich für eine neue Welt  
Und stell in diesem Kampfe wie ein Held.  
Kaum daß des Kerters Pforte sich erschloß,  
Verfaßt er in des Grabes dunklen Schoß.  
Dram wird sein Name nicht vergessen sein —  
Schlaf wohl, o Freund, wir denken immer Dein.

### Ostasiatisches.

Es war ein kluges, kräftiges Wort das Bißmarck einst zur Welt gesprochen:  
„Wir geben für Bulgarien nicht eines Grenzabores Knoten.“  
Daran wir uns nunmehr nichts mehr sind wir auch immer auf den Beinen,  
Es soll um das, was wir nicht nicht ein Baumwollknoten wollen!“  
„Das Wort, nicht ich es lese und höre, wie haben keine Lust, zu halten  
Für Freiheit, Eure oder Wohl von „Unterfaltern“ Wohl!“  
Wir sparten leichtlich die Gewalt des lausenden, der deutschen Siede —  
Und soßen ganz erstaunlich folgt die orientalische Kommandie:  
Das Blut aus deutscher Adernquist nicht in den Sand für Haßbarbaren  
Und unter Wacht im Osten gilt weit Häßem doch als den Bulgaren!“  
So ward was, „Er“ improvisirt, pauschal und pedantisch-fieberhaft.  
An jeder Konzert kommentiert von lausend deutscher Kriegsfedern,  
Und mer den Tod, den blauen Drang, er war, seitdem das Wort gesprochen,  
Wir wollen Recht und Freiheit, was bringt keiner Knoben.  
Aun wohl doch logisch ist's mir, aus jedem Diktum auch zu schließen,  
Doch nicht etwa in Janosik die Knoben grub sie ihm gerichtet,  
Denn ob ihn seien oder über hier des Feindes Augel nimmt zur Scheibe,  
Mir scheint, daß dort den Stenobier doch, „tout comme Bottled Schulz“ bleibe;  
Den Kampf und Schwantes Stummelknie und welche Elephantenhähne  
Holt auf und des Heirs Pfeifkraut und möchte bittere Wutterhähne,  
Lüftet ihnen ihm das Todtenten Bulgaren oder Regenwörter.  
Das macht doch Ihnen Unterchied, selbst nicht jener Zeitungsschreiber.  
Die tolleide Schmeißer soll foltern nicht das Schnurrzähnen.  
Soll hoffen nicht von Toebesatz gebräunt, blöder Pommernsche.  
Und wollen machen „wie verlofft“ — die Leaber, was sie besessen —  
Was sie sich selber eingebrocht, das mag die Kompanie auch öffnen.  
Wie sie den Todten lächeln mög, das rautt uns freie Stunde Schummer,  
Wußt nicht Wuster Nacht und Tag vergehen sich in Angst und Kummer,  
Weißt wahr auch jetzt das Klangwort, das vor dem Reichstag einst gesprochen,  
Geist Deutschland weitsch fort und fort mit seiner Grenadiere Knoben.

Herr und Frau von Winkelheim legten dem Herrn von Dachau  
Fingen seine Schwierigkeiten in den Weg. Sie begannen seine An-  
näherung in jeder Weise und bald sahen die Sage so weit gediehen zu  
sein, daß nun noch das entscheidende Wort fehlte.

Der Oberpräsident gab ein großes Sommerfest mit Ball und Winkel-  
heim war sicher, daß dort das entscheidende Wort gesprochen werden  
würde. Man hatte Alles sorgfältig vorbereitet; Melanie sollte mit  
dem Major sich in einer Allee des Gartens, wo das Sommerfest  
abzuhalten war, wie zufällig verlieren; dann mußte die Entfernung des Majors  
erfolgen.

Am Tage vor dem Sommerfest mußte Frau von Winkelheim in  
ihmster dringenden Geschäft nach der Reisend reisen; sie überließ die  
Ordnung der Hochzeitssange unbedenklich ihrem Mann, denn die  
Heirath hatte schon von vornherein ihre Vollzimmung.

Der große Tag kam und die Damen schmückten sich. Melanie  
konne kaum recht atmen, so war sie geschwürt; aber sie sah im Gangen  
nicht auf, denn die Toilettenkunst ihres Vieles. Man wollte erst nach  
10 Uhr auf dem Fest erscheinen, denn vorher hatte ja Papa Senator von  
Winkelheim noch die Genus zu erledigen, zu welcher der Redakteur der  
aus den letzten Tagen pflegenden „Wärmanone“ die Korrekturen gewöhnt  
um 10 Uhr Richts zu senden pflegte.

Aber gerade an diesem Abend wählte der Redakteur der „Wär-  
manone“ in seiner schwarze Nachgedanken. Er war im höchsten  
Gehde erblittert. Dieser grausame Senator hatte ihm allen politischen Ein-  
fluß entzogen; man erklärte ihm Blatt für ein langwühliges Blattblatt und  
er konnte mit dem besten Willen nichts Blantes mehr bringen. Alles fiel der Schere und dem Messer zum Opfer. In seiner Erfindung  
bedroht und um alles Anstreben gebracht, ersann der Redakteur der „Wär-  
manone“ einen infernalischen Nachgedanken und führte ihn auch mit aller  
Präcision aus.

Die Bräutele von Winkelheim saßen in eleganter Balltoilette im  
Salon; Melanie brachte, bald trauriger, bald trauriger. Ihr Papa harrte in  
schwarzen Frost und weißer Atlasweste auf die Korrekturbogen aus der  
Druckerei; es schlug 10 Uhr und sie waren noch nicht da.

„Heute bleibt die Korrektur lange aus“, sagte der Gedankenmörder  
im schwarzen Frost und weißer Weste.

„Wußt Du denn das alteine Zeug absolut lesen?“ fragt gähnend  
seine älteste Tochter Adelheid, indem sie den Fächer vor den Mund hielt.  
„Freilich“, sagte er erregt, „wenn einmal eine heilige Nummer hinaus-

### Hobelspäne.

Die Freiheit heißt jetzt „Belohnnenheit,  
Und Dummkopf heißt Grundlichkeit.  
Und Stumpfsinn Bürgertugend heißt  
Und Kriecherei ist deutscher Geist.“



Wie der Mensch nur essen soll, wenn er  
Appetit hat, und nur trinken, wenn ihn dürstet,  
so soll er auch nur bezahlen, wenn er Geld besitzt.

Der Lütke ließ fragen, —  
Rothschild ließ sagen:  
„Schön guten Morgen!  
„Morgen macht Sorgen.“

Herr von Hammerstein, Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, ist zwar  
noch am Leben, kann sich aber jeden Tag, begraben lassen.

Roos fühlte sich nach seinem ersten Rausch unausprechlich elend. In  
diesem Augenblick hörte er eine Rose jammern, und da er für schleinen  
Gefund keinen passenderen Namen finden kann, nennt er ihn schlechtweg  
Rosenjammer, der bis heute geblieben ist.

Sorglos legt sich am Abend der Mensch in die Arme des Schlummers,  
Und ihm wedet mit Wacht am Morgen der Arm des Behelmten.

Ga ist eine alte Geschichte  
Und die bleibt ewig neu;  
Welt besser in der Schanze,  
Als auf der Polizei.

„s gibt Menschen, die wie Seifenblasen sind:  
Sie spiegeln alle Farben wieder,  
Sie treiben auf und fallen wieder  
Ganz wie's gefällig ist dem Wind.  
Sie werden sie in ew'gen Gaulen,  
National-ist'calig 'rum gehabt,  
Kein festter Stand, nur immer schwackeln,  
Bis endlich doch die Blase platzt!“

Dah die zehn Stämme Israels noch nicht ganz verloren gegangen  
find, hab' ich Ihnen wohl noch nicht mitgetheilt? Wie?

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

lommt, jo wird Alles wieder aufgerettet und ich bin um alle meine Aus-  
sichten gebracht. Aber wenn wir nur jetzt je das Fest könnten!“  
„Dah auch die Mama nicht da ist, sonst könnten wir einsteuern  
gehn“, leinfte Melanie.

„Aun, die Korrektur muß gleich kommen“, tröstete der Vater, „dann  
gehen wir.“

Bierstunde aus Bierstunde vertraun, die Korrektur kam nicht.  
Der Redakteur der „Wärmanone“ hielt sich sowig um das Fest des  
Oberpräsidenten zu kümmern. Es schlug elf, es schlug halb zwölf,  
die Zunge kam. Die Damen wurden nervös, Melanie schlüpfte leise, der  
Jenot geriet in Zittern.

„Halt“, sagte er sich bestimnd, „ich gehe nach der Druckerei. Ich  
bin gleich wieder da; dann gehen wir.“

Er rannte fort. Aber die Druckerei war geschlossen und in seine  
Begrußung rannste der unglückliche Jenot nach der Wohnung des  
Redakteurs Schorf, die er mit Mühe durch einen Nachtwächter erfuhr.  
Schorf lag schon zu Bett und sonnte nur schwer aus dem Schlosse ge-  
trömmelt werden.

„Was wollen Sie?“ fragt er aus seinem Fenster herab unvorsichtig den  
Jenot.

„Die Korrektur für die Jenot“, rief der Jenot hebend hinauf.  
„Sie wissen doch, welche Strafe darauf steht, wenn Sie Ihr Blatt nicht  
vor die Ausgabe zur Jenot vorlegen.“

„Wie ganz egal“, erwiderte Schorf. „Mein Blatt erscheint  
morgen nicht.“

Damit schlug er das Fenster zu und ließ den unglücklichen Jenot  
stehen. Dieser rannte verzweiflungswoll nach Hause; es war inzwischen  
sicher ein Uhr geworden. Melanie wollte gar nicht mehr mit; die Mäd-  
chen weinten alle vier. Endlich erschien der Jenot doch noch aus dem  
Fest, wo seine späte Ankunft etwas aufstiel. Frau von Dacheningen,  
eine Tochte des Majors, saß mit einem strafenden Blick auf Melanie,  
daß ihr Reffl schon vor einer Stunde in sie schlegte Laune das Fest  
verlaufen habe.

Der Major, in der That ein launischer Mensch, nahm es sehr übel,  
dass Melanie nicht zur rechten Zeit erschienen war.

„So wurde aus der Heirath nichts.“

Die „Wärmanone“ aber wurde von dem Senator von da ab be-  
deutend sanfter behandelt. Bald gab er auch seinen Posten auf. Er  
wollte nichts mehr mit „diesen Wählern“ zu schaffen haben.

Vom Ausflug des Vereins Jägerlust.



Lage.

Walter Kauder

Spät Abends erfolgte die Rückkehr der Jagdgemeinschaft unter Mitnahme eines Damen-Quartetts.

Philisters Klage.

Jede Freude wird ein doch zu nichts  
Um allen siegt es wie à Blut! —  
Eine außerordentlich göttliche Schöpfung  
Zu nu wider dießes Dagebüch.  
Angstvölkisch brach ein ja aus jeder Vore  
Um mer wußtich nich wie een gelösch;  
Wie die Mußdagsgeiß jora neien Dore  
Schon der Mench vor diesen Bude da.  
War zu glohn, daß Friedrich egenhändig  
Dieß Sache zu Babler gebracht,  
Als er noch gefund war um lewendig  
Um an Madschen noch sich gehabt?  
Wärlich ös un las mer nich — „Dichder“,  
Wärlich nich radjim, daß mer zweifelnd daf,  
Denn daddine sond ö fünder Dichter  
Schlichtlich noch à gleenen Hochverrat.

Anderseits — wenn mang die Abgötzen  
Bismarck Friedrichs Dagebüch verwies,  
Ward fer den, bei den der Zweite schläfen,  
Die Geschichte folgend forschbar mis.  
„s“ gomme gomme, wenn uns mit einer Eute  
Dieß Rundschau Adenbergs bedroh,  
Doch — verflucht um augemeh! — an Eube  
Mer gehörtaust noch ins Giddben flog.  
Endlich grüchende am Schwanz des Radde,  
Endlich schnebende mer Morgenluft;  
Ausgebred — so stand in Dagebladde —  
Ward das Ganze von à Fördärldsdäuf.  
Denk zum Glückung war es, anno Schande,  
Doch zum Glücke gom's bei Getben raus,  
Doch gesegd die hechst geruude Bande  
In den Bels uns wider anno — — — Waus.  
Knewer och! noch schneider Seele schneide  
Der Freude Wärlich — das schmerde die!

Ne Broesser, neene leichde Fliege,  
Das de ganze Schle eingetrieben,  
War à reicher Geil schon in der Wiege  
Un mit Friedrichen had er hibudierd.  
„s“ gomme sian, daß Friedrich ihm verdeaade,  
Was er dummenfalls gedagobud,  
Als herum er sich in Frankreich haude —  
Folglich ward bei Gefilden hausegeschud.  
Als von Holzland er heimgekommen,  
(Denn in Hamburg war er grade nich)  
Ward beim Widel er sogleich genommen  
Um zu schledbenzen vorß Reichsgericht.  
Mechdem da nich usf Beine gießen?

Wenner Sohn noch odder Weher hieß!  
Das Gehmuhne nu in allen Bläßern  
Na die Schandfreude in Boris!  
So was vor ans Dagebüch zu zerrn,  
Wo mer den Schlandal vor Oogen lab!  
Und herzuß die Schloßenshaden-Werren  
An der Göte von Alt-Urtiga!

„s“ arnind hier un dorben mord es grächen,  
Da hont England sich ins Flecken lachd.  
Mir uff alles das à Berch zu machen,  
Gremie ich vereckens Dag un Radh.  
Meinen Doppelschäggob selbst vergess' ich,  
Dem die Kündschäunden sonst gewehd,  
Un die heile Göte schmeid wie Eissig  
„s“ is wech Gnebbchen anne beide Zeid!

„Helle.“

Bei Chemnitz lebt, in Sachsenland,  
Ein vigilanter Fabellant;  
Jahrs, jahrein auf Tod und Leben  
Läßt dieser Edle Strämpe weben  
Und ganz reflektiv häutte schon  
Von ihm sich der „Entbehrungslohn“.  
Nur Eins ging ihm im Kopf herum,  
Nur Eins sand er mehr als dumm.

Bis er entbraunt in hellem Hasse:  
Den Beitrag für die Unfallasse,  
Er rednete und sagte ich:

„Pro Kopf 4 Pennyig wöchentlich,  
Das ist ein ganzer Alumpen Geld,

Der jährlich die Göte hält;

Wie jeder Unterstand auf Eeden,  
Muß dieser auch befeitigt werden,

Dann nehme diesen Unterstand  
Ich unverzüglich in die Hand.“

Als wiederum bei ihm erschienen  
Der Weber, seine Arbeitssbianen,

Legt wärtlich, doch flipp und klar  
Den Sachverhalt er ihnen dar

Und schüdt auf seiner — Weltisch Tiefe

Die folgende Alternative:

„Entweder zahlt ihr lebhaft fortan,  
Was ich nicht mehr erlöhnigen kann,

Selbst wenn ich Giebelfesse lohe —  
Bee Pennyig pro Tag und Woche,

Oder ich ziehe lang's auch knapp  
Pro Dubend einen Pennyig ab.

Die Wahl will ich euch überlassen —  
Ihr habt ja Zeit, Beschluss zu fassen

Und könnt oder Tage meinetwegen  
Euch meinen Vorflug überlegen“.

Ergreifen mit betroffenen Mielen  
Sich hintern Ohe die Arbeitssbianen,

Geklartes sich jedoch bereit,  
Den Beitrag für die Folgezeit

Aus eignen Mitteln zu entrichten  
Und auf den „Abzug“ zu verzichten.

Da se im Minimum — nu übel! —  
Sechs Dubend jede Woche weben,

In vielen Hällen logar acht,

Was dann logar 8 Pennyig macht.

So höt in Sachsen glatt und schlicht

Die Frage man der Beitragspflicht,  
Gang ohne Einfluß auf die Preise

Der Waare, in — humanistre Weise.

## Sechs Tage aus dem Leben eines nationalliberalen Redakteurs.



1. Tag.

Gum Ruhm' des Reichs! O, welche Pracht!  
Das hab' ich mir doch gleich gedacht!

2. Tag.



2. Tag.

Da darf auch ich nicht unfein sein,  
Komm', heil'ger Geist, leh' bei mir ein!

3. Tag.



Doch wie? Es bleibt den Ruhmeschein?  
Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!

4. Tag.



O Himmel! Gefesen arreitit, —  
Fest hätt' ich mich kompromittirt.

5. Tag.



Da haben sie den sauberen Herrn.  
Klar wird mir jetzt des Pudels Kern.



Ein Hochverrath ward hier vollbracht, —  
Das hab' ich mir doch gleich gedacht!

### Siegesgewiss.



Richter: Haben Sie noch etwas zu Ihrer Vertheidigung vorzutragen?

Angetragene (Närr): Ja gewiß — wozu habe ich denn sonst so'n angenehmes, klängvolles

Organ?!

### Thu' net gut!\*)

Als i' mel'm Vieb beim g'Wohaltertisch  
Han's erichmölt zeigt wie herze thut,  
Hörl's hämpisch g'moint: „Bang, los me geh'  
Du bist a rechter Thu'netgut.“

Doch wo's möl g'wücht wie's Mann und Frau,  
Die g'fund'n sünd, im Herze g'maut,  
Hörl's hämpig g'moint: „Halt's dann glaubt, schau  
Bischt doch a lieber Thu'netgut!“

Und als em ericht, mit Glash und G'schmäh,  
A prächt'ger Bu am Herze g'maut,  
Hörl's felig g'moint: „Ach, lieber Schöp,  
Wie freut mi doch der Thu'netgut!“

Zeit, wo der Ich' lang als Ma'  
Sei! Lieb hölt zeigt, wie herze g'maut,  
Moint's doch oft no: „Dentlich an nö' dra,  
Du lieber alter Thu'netgut!“

Und drum au' wurd's mir, g'mis und wöhe,  
Bar oft nö, wie zum herze g'maut,  
Bin i, trey meine sechig Jöhr,  
Heut no' der glücklichste Thu'netgut.

\*) Aus „Dog-in's-Bund“, Gedichte in schwäbischer Mundart von Ad. Grimminger, Stuttgart.

### Die Suche nach dem Pfennig.

Herr B. ist ein sonderbarer Schwärmer. Wenn er irgend einen Gegenstand in seinem Zimmer verliert, so ruht er nicht eher, und sollten Tage und Nächte darüber vergehen, bis er das Verlorene gefunden.

So kam er neulich nach Hause und erledigte sich seiner Kleidungsstücke, um sich ins Bett begeben zu können. Wie er nun die Weste etwas hastig auszog, fühlte aus deren Tasche ein Einpfennigstück und rollte in irgend eine Ecke.

Bevor er dasselbe wieder gefunden, ist an eine Nachsuche nicht zu denken, und so fängt er denn an nach dem Pfennig zu suchen. Als er

einen Pfennig aus ihrer Tasche zu öffnen und thut nun als hätte sie den verlorenen gefunden. „Ich habe ihn!“ ruft sie mit verzerrter Freude aus und hält ihren Pfennig dem Gatten vor die Nase.

„Bediene dich, daß Dir der Schwindel nicht gelungen ist!, entgegnet er

ihre, „denn dieser Pfennig ist ein alter schwämiger, während der,

der ist verlor, ein funkelngelauer ist, den ich extra in die Weihen-

talde stelle, um ihn morgen früh unserem Trupp zu schenken. — Suchen wir deshalb ruhig weiter!“



### Am Bord eines Schiffes.

Dame (zu einem Matrosen): Das Seemannsleben ist wohl sehr beschwerlich?

Matrose: Ja angenehm ist es freilich nicht, wenn man beim Sturm auf den Kopf muß!

Dame (erobtend): Sie sprechen wohl von der Seekrankheit?

Matrose: Was seefrau! Wenn Sie seefrau sind, sollen Sie das auf den Kopf gehen wohl sein lassen!

Dame (schreitet anwsend): Rein, was diese Seelute ungebildet sind!

### Misverstanden.

Moritz (trinkt und seufzt.)

Moritz: Was seufzt Du denn?

Moritz: Kopuginerbräu.

Feldwebel (zu einem Arzten): Krebs, Ihr lebt schauderhaft dumms aus! Zeigt mir täglich Kommissbrot g'ressen, damit Ihr ein geistreicheres Gesicht bekommt!

### Die Journalisten.

Aus dem Tintenfaß sieht du die Geschichte kontrairt,  
Ach wie oft wird diese Sorte uns noch in die Tinte füh'r'n?

Erezieher: Heute bekommen Sie keine gute Note, Kurt; im Gegen-  
theil, ich bin gezwungen Sie mit strafendem Blick zu betrachten.

### Harte Strafe.



### Beim Photographen.



„Erleben Sie mir, mein Fräulein, bitte etwas mehr an faco!“

„Bitte sehr, mein Herr, Alles besiehen, aber nichts „anfassen“!“

### Aus dem Leben.

„Wie, Du bist zu Deinem Schneider gegangen?“

„Ja, der Bequemlichkeit halber! Denn denn kann ich dann außer den Anzügen auch gleich noch den Mietzhans schuldig bleiben.“

### Wissenschaftliche Unterhaltung.

Dame: Kennen Sie das Ei des Damselflies?

Herr: Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, Sie meinten wohl das Ei des Käfers?“

Dame: Ach ja, Sie haben Recht! Damselflie legte keine Eier, sondern er war es, der mit seinem Schwerte den Gordischen Knoten trennte.

### Ausdauernd.

Krau: Weißt Du auch, lieber Mann, daß wie nur bald zwanzig Jahre vergeblichst sind?

Mann: Nicht möglich! Was der Mensch doch Alles ertragen kann!

### Der Unterhaltungsbedürftige.



„Du, Alter, i' hab' so scheußlich Langweil! Geh, sei so gut und schimpf' mi' a biss'l!“

### Der besorgte Vater.



Ihr Laubblauh, wenn Ihr Euch da ganza staa langa Vormittag emmer schempft und romschlagot, so bleibt Euch jo für da Rödmittag gar nez me übrig!

### Briefkasten.



Kandwurm in Gebrauch. Wenn wir immer trüben werden wir auch Ihren Wund. Rebeschend finden Sie Kandwurm ab. Stärker.

Augennenn in Braunstein. Der

der Augenheil-

ter. Der Augen-

heil bringt über dem

Tag. Wenn auch der Kopf heil-

ter. Der Kopf bringt über das

Zob, und relativ

der Kopf wird

dem Ich im mit,

in das Wels doch

sagt. Wie viele

gewesen sein ein

mei schwanger

und schwanger

lebten diese bedenklichen Hölle! Ich kann jedoch nicht zweifeln an Ihnen.“

In Hamburg. „Zwei Tage Mittwochabend“ zur „Herr Gott“ gehörten allerdings

Bei einer Kasse über dem Bett gebettet.“

„O das ist eine Sache wahr! Und wenn ich eine Brustkrank zum Überdruck.“

„Darin taucht die Kastell.“ „Was wollt ich so leichtlich höriger.“

„Auf ihrem Schloßplatzstuhl.“ „Da habe mich zu schaffen.“

„In der Seidenfabrik für die Webus.“ „Der Kandwurm“ ist wohl besser in unserer

Redaktionssuppe aufgetreten, und zwar so lange, bis der Wetteroberst Gild und Ende“ verangrenzt ist, was wohl im so Jährlinmarkt bei dem jemalische

### Nebus.



Aufstellung des Nebus in Nr. 58: Wahlbelehrung.